



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Lessings sämtliche Werke**

in 20 Bänden

Kleinere philologische Abhandlungen

**Lessing, Gotthold Ephraim**

**Stuttgart, [1884?]**

Die Jdyllen Theokrits, Moschus' und Bions

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-65849](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-65849)

## Die Idyllen Theokrits, Moschus' und Bionis,

aus dem Griechischen übersetzt.

Berlin bei Gottlieb August Lange. 1757. In 8vo. 10 Bogen.

Eine Uebersetzung aus dem Griechischen! Eine Uebersetzung eines griechischen Dichters! Eine poetische Uebersetzung eines griechischen Dichters! — Mehr Gutes könnten wir unsern Lesern schwerlich auf einmal ankündigen. Allein wir müssen sie leider ersuchen, ihre Freude noch einige Augenblicke zurückzuhalten; und wenn sie es alsdenn noch für gut befinden, ihren Landsleuten zu diesem deutschen Theokrit Glück zu wünschen, so — Doch das sollte uns sehr wundern.

Der Uebersetzer hat eine Einleitung vorgesezt, die aus neun Abschnitten besteht. Er handelt darin von dem Leben der drei griechischen Dichter, von den Idyllen überhaupt, von dem eigentlichen Gegenstande der Idyllen, von der Schreibart der Idylle, von dem Silbenmaße der Idylle, von dem Charakter der drei Dichter, von den kleinen Gedichten derselben, von den Bilderversen, die man bei den meisten Ausgaben derselben findet, und endlich von seiner gegenwärtigen Uebersetzung selbst. Unter diesen Ueberschriften könnte viel Brauchbares, Schönes und Neues stehen; wir haben aber in der That nichts gefunden, was des Auszeichnens wert sei, und wollen also sogleich zu der Uebersetzung selbst kommen, von der wir nur noch das in voraus erinnern müssen, daß sie größtentheils in Hexametern abgefaßt ist. Wir werden uns aber nur bei dem Theokrit aufhalten können.

I. Idyll. Wollen wir wohl untersuchen, ob der Gaul nicht gleich über die Schwelle gestolpert ist? Hier ist der Anfang.

„Thyrsis.

Lieulich ist das Murmeln und jene Fichte, mein Hirte,  
Die zu den Quellen rauscht! Auch lieblich sind die Gesänge  
Deiner Flöte. Der nächste Lohn nach dem Pan gebührt dir!  
Wenn er den stößigen Bock empfängt, so empfängst du die Ziege.  
Wird die Ziege sein Lohn, so bekommst du die saugende Ziege;  
Angenehm ist ihr Fleisch, bis der wartende Hirte sie melket.“

## „Der Ziegenhirte.

Lieblicher ist dein Gesang, o Schäfer, als rieselndes Wasser,  
 Das von obern Felsen widerschallend hinabrinnt.  
 Nehmen die Musen zum Lohn ein noch nicht weidendes Lämmchen,  
 So gebührt dir ein fettes Lamm. Wenn ihnen gefället,  
 Sich ein Lamm zu wählen, so wird ein Schaf dein Geschenke.“

Gleich in der ersten Zeile ist aus dem Worte Murren, welches sich nur von den Quellen sagen läßt, und aus dem und deutlich zu ersehen, daß der Uebersetzer die wahre Konstruktion verfehlt hat. Theokrit sagt:

Ἄ δὲ τι τὸ ψιθύρισμα καὶ ἅ πίτος αἰπόλε, τήνα,  
 Ἄ ποτὶ ταῖς παγαῖσι μελίσσεται.

D. i. Süß ist das Flüstern, das von der Fichte hier an den Quellen lieblich ertönet. Diese Uebersetzung rechtfertiget der alte Scholiast, der die Stelle so umschreibt: ἡδὲ μὲν τὸ τῆς πίτος ψιθύρισμα ἐκείνης τῆς παρὰ ταῖς πηγαῖς λιγυρῶς ἀδοῦσης. Der Dichter sagt nichts von murrenden Quellen; er läßt bloß die Fichte lieblich flüstern, und zwar an den Quellen und nicht zu den Quellen. Der deutsche Uebersetzer, den wir der Kürze halber Herr Lb. nennen wollen, hat sich ohne Zweifel von einer schlechten lateinischen Uebersetzung verführen lassen, welche die letztern Worte durch quae ad fontes suaviter canit gibt. Wenn πρὸς (dorisches ποτὶ) mit dem Dativo zu bedeuten könnte, so müßte es eben diese Bedeutung auch im 107. Verse dieses ersten Idylls haben.

Ἦδε καλὸν βομβεῶντι ποτὶ σμάνεσαι μέλισσαι.

D. i. Hier, wo die Bienen lieblich um ihre Körbe summen. (Auch in dieser Zeile hat Herr Lb. die Partikel ποτὶ verfehlt und sie zwar nicht durch zu, aber eben so unglücklich durch aus übersetzt: Lieblich murren aus weidenen Körben die schwärmenden Bienen.) Wir gehen weiter. Wenn Pan den stößigen Bock empfängt. Warum stößig? Theokrit sagt bloß κεραὸν τράγον, und der Scholiast sagt ausdrücklich, daß κεραός und κερασφόρος einerlei sei. Stößig heißt κοροπιλος (Id. V. B. 147). — So bekommst du die saugende Ziege. Χίμαρος heißt eine jährige Ziege und nicht eine saugende; ἡ ἐνιαυσιαία αἰξ, ἡ ἐνὸς χειμῶνος οἶσα, sagt der Scholiast. Herr Lb. hat den Unterschied zwischen ἔριφος und χίμαρος nicht gewußt; jenes würde man allenfalls durch eine saugende Ziege übersetzen können. Hier aber ist das saugende wegen des folgenden um so viel anstößiger; angenehm ist ihr (der saugenden Ziege) Fleisch, bis der wartende Hirte sie melket. Also melket man die saugenden Ziegen, oder melket sie doch sogleich, als sie zu saugen aufgehört haben? Die Ungereimtheit ist auf Theokrits Rechnung nicht zu schreiben. Noch bemerke man den Ausdruck wartende

Hirt. Wie deutlich und bestimmt Herr Bf. überall ist! Heißt der wartende Hirt der sorgende, der pflegende Hirt, oder der Hirt, der die Zeit zu melken nicht erwarten kann? — Als rieselndes Wasser, das von obern Felsen widerschallend hinabrinnt. Was für elende holkerichte anderthalb Zeilen für die malende Harmonie der griechischen:

— — — ἢ τὸ καταχές  
Τῆν' ἀπὸ τὰς πέτρας καταλείβεται ὀφόμεν ὕδωρ.

Im Griechischen fast lauter reine liebliche Daktyli; im Deutschen fast lauter schwerfällige unangenehme Spondäi. Das von obern Felsen wider Τῆν' ἀπὸ τὰς πέτρας καταλείβεται ὀφόμεν.\*) Und nun wird man auch die Feinheit einsehen, mit der Theokrit jedem von den wetteifernden Hirten eine eigne Vergleichung in den Mund legt. Thyrsis sagt: gleich dem süßen Säufeln der sanft flüsternden Fichte; und der Ziegenhirte erwidert: lieblicher als das rieselnde Wasser, das hoch vom Felsen herabfließt. Wo aber bleibt diese Feinheit, wenn man mit dem Herr Bf. die Quellen sogleich zur Fichte murmeln läßt? — Nehmen die Musen zum Lohn ein noch nicht weidendes Lämmchen (τὰν οἶδα, sagt Theokrit), so gebührt dir ein fettes Lamm (ἄρνα σακίταν λαψῆ). Wie verkehrt! Sieht denn Herr Bf. nicht, daß der Ziegenhirt dem Thyrsis gleichfalls weiter nichts als τὰ δευτερεῖα τῶν Μουσῶν zuerkennen will, sowie Thyrsis ihm τὰ δευτερεῖα τοῦ Πανός zuerkannt hatte? Und wenn dieses ist, müssen denn nicht οἶδες mehr sein als σηκίται ἄρνες;\*\*\*) Sind aber noch nicht weidende Lämmchen mehr als fette Lämmer? Wählen die Musen ein Lamm, so wird ein Schaf dein Geschenk. Immer verkehrter! Ein Schaf ist ja wohl besser als ein Lamm? Und also würde Thyrsis noch immer einen größern Preis erhalten als die Musen; ist das aber Theokrits Meinung?

So sehen die ersten elf Zeilen der gegenwärtigen Uebersetzung aus. Es würde Sklavenarbeit sein, alles folgende auf gleiche Weise durchzugehen. Wir wollen also nur hier und da einen Stein an-

\*) Es ist freilich von einem schlechten Uebersetzer zu viel verlangt, daß er uns auch nicht einmal um den Wohlklang seines Originals bringen soll. Wir würden also dem Herrn Bf. diese Nimrod'sche Zeile nicht aufgemerkt haben (wie wir ihm denn von Grund des Herzens gern alle übrige von gleichem Schlage übersehen), wenn er sich nicht in dem fünften Abschnitte seiner Einleitung das Ansehen geben wollte, als habe er über den deutschen Hexameter mehr als andre nachgedacht, und daher etwas davon sagen könne, was vor ihm noch niemand gesagt habe.

\*\*) Was σηκίται ἄρνες sind, zu erklären, setzt der Scholiast hinzu: οὐδ' ἔτι γάλακτος δεομένους, οἱ νομῆες τῶν μητέρων χωρίζοντες, ἰδίᾳ βόσκουσι, καὶ ἐν ἰδίῳ σηκῶ κλείουσιν. Der Verstand erfordert notwendig, daß man anstatt οὐδ', οὐκ lese. Denn wenn sie der Milch noch bedürfen, so ist es ja wohl billig, sie bei den Müttern zu lassen? Gleichwohl finde ich in allen Ausgaben des Scholiasten οὐδ'.

zeigen, der seiner Unwissenheit zum Anstoß geworden. — Theokrit läßt (B. 23. 24) den Ziegenhirten sagen:

αἰ δὲ κ' αἰείης

Ὡς ποκα τὸν Λιβύαθε ποτὶ Χρόμιν ἄσας ἐρίζων,

d. i. Wenn du so singst, wie du einst mit dem lybischen Chromis um die Wette sangst, ἐὰν δὲ ἄσας ὡς περ ἄσας ποτὲ ἐρίζων πρὸς τὸν Χρόμιν τὸν Λιβύαθεν, τουτέστι τὸν ἀπὸ τῆς Λιβύης, erklärt es der Scholiast. Herr Lbf. aber übersetzt:

„Und singst du mir Lieder,  
Wie du einst im Wettstreit den Chromis libysch besungen.“

Man sagt ἐρίζειν πρὸς τινα, mit einem streiten; aber wo hat Herr Lbf. ἄδειν πρὸς τινα, einen besingen, gefunden? Und wie hat es ihm einkommen können, Λιβύαθε zu einem Adverbio zu machen? — Bei der 69. Zeile kann man sich unmöglich des Lachens enthalten: Ὀδδ' Αἰτνας σκοπιάν, übersetzt Herr Lbf. noch in der Höhle des Aetna. Σκοπιάν heißt ein erhabner Ort, von welchem man sich umsehen kann, und also hätte übersetzt werden müssen: noch auf der Höhe, oder Spitze, des Aetna. Wie hat Herr Lbf. aber die Spitze für eine Höhle ansehen können? Dieses beantwortet die lateinische Uebersetzung oder das Lexikon, wo er bei σκοπιάν das lateinische specula gefunden, welches er in seiner übersetzerischen Eilsfertigkeit für spelunca genommen. — Die 105. Zeile,

Ὀδ λέγεται τὰν Κύπριν ὁ βωκόλος, ἔρπε ποτ' Ἴδα,

übersetzt Herr Lbf.

„Und der Hirte sagte zur Venus: Begib dich nach Ida!“

ὁ βωκόλος λέγεται, der Hirte sagte; das ist allerliebft! Und nach Ida; als ob Ida eine Stadt wäre! Solche grobe Fehler! Und gleichwohl hat uns der alte Scholiast wegen des wahren Verstandes dieser Zeile nicht einen Augenblick in Zweifel gelassen: ὀδ, sagt er, ἀντὶ τοῦ ὄπου. λείπει δὲ τὸ κατασχῶναι. ὄπου ὁ βωκόλος Ἀγγίσης τὴν Ἀφροδίτην κατασχῶναι λέγεται. Wo, wie man sagt, der Hirte die Venus — Die Bescheidenheit befiehlt dem Theokrit, die Rede unvollendet zu lassen. Anstatt

„Und der Hirte sagte zur Venus: Begib dich nach Ida,  
Eil zum Anchises!“

hätte Herr Lbf. also ungefähr sagen sollen: Geh nur auf deinen Ida, wo dich einst der Hirt — Du weißt schon — geh nur zu deinem Anchises!

Aus dem II. Idyll, das gleichfalls von Fehlern wimmelt, wollen wir nur die allergrößten anzeigen. Aus dem Vogel Ἰογῆ macht Herr Lbf. durch das ganze Idyll einen bezaubernden Trank. Φίλτρα sind ihm bloße Säfte, und er weiß nicht, daß überhaupt alles darunter verstanden wird, wodurch man Liebe zu

erwecken denkt. Auch die Lorbeern, welche Simätha verbrennt, auch das Wachs, das sie am Feuer zerläßt, sind *φίλτρα*. — In der 48. Zeile sagt der griechische Dichter:

Ἴππομανὲς φυτόν ἐστι παρ' Ἀρκάσι,

und Herr Lb. übersetzt es:

„Bei den Arkadiern ward Hippomanes vormal's geboren.“

Es ist zwar nicht ganz ausgemacht, was *Ἴππομανὲς* heißt; ob es eine Pflanze oder, nach dem Servius, *virus ex equarum inguinibus defluens, quo tempore praecipites in Veneris libidinem et furorem feruntur*, bedeute. Aber zu einer Person hat es doch noch niemand als Herr Lb. gemacht. Theokrit nimmt es offenbar für eine Pflanze, ob wir gleich gar wohl wissen, daß *φυτόν ἐστι* so viel als *φύεται* heißen kann. Es muß in dem Kopfe unsers Uebersetzers ohne Zweifel ein wenig verwirrt aussehen; denn allem Ansehen nach hat er für *Ἴππομανὲς*, *Ἴππομένης* gelesen, der durch den Wettlauf mit der Atalanta bekannt ist und dessen unser Dichter in dem 3. Idyll Z. 40 gedenkt. — In der 88. Zeile läßt Theokrit die Simätha klagen:

Καί μιν χρώς μὲν ὁμοῖος ἐγένετο πολλάκι δάψω.

*Θάψω* ist ein gelblichtes Holz und eben dasselbe, welches die Griechen sonst *χρυσόξυλον* nennen; *ἐστι ξύλον τι ὃ καλεῖται σκιδάριον, ἢ γούρον σκιδικόν ξύλον*, sagt der Scholiast. Wenn man iaber in des Herrn Lb. Uebersetzung liest:

„Oft gleich ein bleiches Gesicht dem totenfarbigen Thapsus,“

sollte man nicht fast vermuten, er habe Thapsus für etwas ganz anders als für ein Holz angesehen, besonders da er ihm das weibliche Geschlecht nicht läßt, das es im Griechischen hat? — Der Fehler in der 146. Zeile ist unwidersprechlicher; er macht nämlich aus *ἡ Μελιξοῦς* (der Mutter der Melixo; man merke wohl, daß *Μελιξοῦς* der Genitivus ist) eine Mannsperson, die er *Melixus* nennt.

III. Idyll. „Die Scholastiker,“ sagt Herr Lb. in dem Inhalte, „haben allerhand witzige Mutmaßungen über die Person dieses Gedichts geäußert.“ — Die Scholastiker? Welche? Die Scotisten oder Thomisten? Oder meint der gelehrte Uebersetzer etwa die Scholiasten — die er nicht gelesen hat? — In der 31. Zeile macht Herr Lb. aus der *Ἀγροῖω* einen Ackermann Namens *Agraios*. In der 45. Zeile ist ein gleicher Fehler, wo er aus der klugen *Ἀλφεισίβδα* einen weisen *Alphesibäus* macht. Was für eine Lust mag er wohl an solchen Verwandlungen haben?

In dem IV. Idyll wollen wir nur einen einzigen Fehler anmerken. Nur einen einzigen, der aber gut und gern sein Duzend kleinere wert ist. Den Fluß *Alpheus*, der jedem bekannt sein muß, dem die Olympischen Spiele nicht etwas ganz Unerhörtes sind, macht er zu einer Stadt *Alphe* und übersetzt die 6. Zeile, *ἄγων*

νιν ἐπ' Ἀλφειὸν ᾤχετο Μίλων, durch: ihn nahm ja Milo mit sich nach Alphe.

V. Idyll. In der 14. Zeile hat Herr Lbk. aus Λάκων ὁ Καλαϊθιδος zwei verschiedene Personen gemacht. In der 117. Zeile ist die ganze Ironie verloren gegangen: anstatt: Du wendest lächelnd den Nacken, hätte es heißen sollen: Du wundest dich vortrefflich! In der 126. übersetzt er ποτ' ὄρθρον am dämmern den Abend; und doch hieß ὄρθρος die Morgendämmerung.

VI. Idyll. Eines von den vortrefflichsten Bildern im Theokrit hat Herr Lbk. schändlich verdorben; denn in der 14. Zeile hat er das ἐξ ἁλός ἐρχομένας auf den Hund gezogen, da es doch auf das Mägdchen geht, das der Hund anfangs nur im Wasser sieht und es anbellt. Ruf ihn zurück, will der Dichter sagen, sonst möchte er dem Mägdchen in die Beine fahren, wenn es nun aus dem Meere hervorgeht; das ist, wenn er nicht mehr ihr bloßes Bild im Wasser, sondern sie selbst am Ufer erblickt. Herr Lbk. sagt dafür:

„Ruf ihn, sonst faßt er dem Mägdchen ins Knie; er steigt aus dem Meere,

Ruf ihn!“

— In der 39. Zeile sollte es anstatt: νεκτ' ἰχθ' mir dreimal die SchöÙe, heißen: spuckte ich mir dreimal in den Schoß. Man kann bei dem νεκτ' ἰχθ' mir die SchöÙe an ganz etwas anders denken.

Aus dem VII. Idyll mögen sich unsre Leser nur mit einem Fehler begnügen. In der 31. Zeile macht Lbk. das Erntenfest Θαλυσία zu einer Stadt und übersetzt ἀ δ' ὁδός ἄδε Θαλυσίας, durch dies ist der Weg, er geht nach Thalysien.

Desgleichen aus dem VIII. Idyll, Z. 86 übersetzt Lbk. μιτόλαν αἰγά durch eine Ziege mit sproßenden Hörnern. Er hätte setzen sollen: mit verstümmelten Hörnern; μιτόλαν αἰγά φησιν ἄκρωτων, sagt der Scholiast. Den 70. Vers müssen wir doch auch noch anmerken.

Σίττα νέμεσθε, νέμεσθε τὰ δ' οὐθ' ατα πλήσατε πᾶσαι,  
Ὡς τὸ μὲν ἄρνες ἔχωντι, τὸ δ' ἐς τάλάρως ἀποθῶμαι.

D. i Weidet, weidet und füllet die Guter, damit ein Teil den Lämmern werde und ein Teil die Menschen fülle. Oder, wie es Dan. Heinsius übersetzt:

Pascite, pascite vos, atque ubera tendite cuncta,  
Alter pars calathis, pars altera restet ut agnis.

Herr Lbk. aber übersetzt:

„Daß die Lämmer nicht darben, so pflück' ich in Körben euch Kräuter.“

Wir haben schon vermutet, ob er hier nicht vielleicht einer besondern Lesart gefolgt sei; aber welcher? und wo findet man sie?

IX. Idyll. Hier kommen wieder ein paar Zeilen vor, die Herr Lbk. unmöglich nach dem Griechischen kann übersetzt haben. Daphnis sagt: Den brennenden Sommer aber achte ich eben so wenig, als ein Verliebter die Reden des Vaters oder der Mutter:

Τῷ δὲ θεροῦς φρόγοντος ἐγὼ τόσσον μελεδαίνω  
Ὅσσον ἐρῶν τι πατρὸς μύθων καὶ μητρὸς ἀκούειν.

Wenn er nur wenigstens die Uebersetzung des Heinsius zu Rate gezogen hätte:

Torridaque aestatis vix tantum frigora curo,  
Quam patris praecepta sui, vel matris amator.

Doch er hat lieber etwas hinschreiben wollen, was kein Mensch, auch er selbst nicht einmal verstehen kann.

„Aber den brennenden Sommer bedenk' ich so emsig als Kinder,  
Die mit begierigem Ohr die lehrenden Eltern erwarten.“

In dem X. Idyll ist gleich das erste Wort ein Fehler; ἐργατινα βουκαϊς heißt nicht emsiger Schnitter, und kann es auch wegen des folgenden nicht heißen, wo von diesem emsigen Schnitter gesagt wird, daß er zurückbleibe. Es sollte dafür heißen gedungner Schnitter. — In der 19. Zeile verwechselt der Uebersetzer den Plutus mit dem Pluto. Wo hat er gelesen, daß man den Pluto blind vorstelle? — In der 27. Zeile sagt der Dichter:

— — Σύραν καλέοντι το πάντες  
Ἴσχναν, ἀλιόκαυστον ἐγὼ δὲ μόνος μελίχλωρον.

D. i. Alle nennen dich die schlanke, von der Sonne verbrannte Syrerin; und nur ich nenne dich die honigbraune. Wie gibt das sein Uebersetzer?

— — „Die schlanke Syrerin nennet dich jeder,  
Von der Sonne gefärbt! Ich aber gleiche dem Honig!“

XI. Idyll. Theokrit läßt den Cyclops 3. 54 seufzen:

ὦ μοι ὅτ' οὐκ ἔτεκέν μ' ἅ μήτηρ βράγχι ἔχοντα,  
Ὡς κατέδον ποτὶ τιν, καὶ τὰν χέρα τῷ ἐφίλασα,  
Αἰ μὴ τὸ στόμα λῆς.

D. i. O, daß meine Mutter mich nicht mit Kiefern und Floßfedern gebar, damit ich in das Wasser zu dir herab könnte und wenigstens deine Hand küßte, wenn du den Mund mir weigerst. Dies ist der Verstand: und der Uebersetzer, der ein Dichter sein wollte, müßte die Worte noch weit sorgfältiger wählen und zierlicher setzen. Thut das Herr Lbk.?

— „Ach, keine schuppichte Mutter,  
Weh mir, gebar mich wie rudernde Fische, herunter zu schwimmen  
Und dir die Hände zu küssen, wenn du die Lippen nicht reichtest.“



Was soll die schuppichte Mutter? Was würde es helfen, wenn sie ihn auch so geboren hätte, wie Fische gebären? — Doch wir wollen uns nicht mehr bei Stellen aufhalten, die nur schlecht übersetzt sind; wir können die nicht einmal alle bemerken, die falsch übersetzt sind. Darunter gehöret die 75. Zeile.

Τὰν παρεοῖσαν ἀμελγεῖ τί τὸν φεύγοντα διώκει;

Aber, will der Cyclope sagen, warum verliere ich meine Zeit bei der spröden Galatee? Warum verfolge ich die einzige, die mich flieht, da mir so viel andere Mägdchen lächeln? Und dieses drückt er durch ein Schäfersprichwort aus: Melke, die vor dir steht, was verfolgest du den Fliehenden? Der Scholiast erklärt es τὴν ἀγαπῶσαν φιλεῖ. Aber wo ist diese feine Anspielung, wo ist dieser Sinn in Lbf. Uebersetzung?

„Melke dies Schaf! Was eilst du nach dich fliehenden Schatten!“

XII. Jdyll. Was mag wohl o Saturnischer Vater heißen? Vielleicht ein Vater, der wie Saturnus seine Kinder frisst? Vielleicht ein Vater, dessen Güter die Söhne bei seinen Lebzeiten unter sich teilen? Nichts weniger als das. Der sinnreiche Herr Lbf. übersetzt J. 17 πάτερ Κρονίδα (ὃ Ζεὺ γένοιτο υἱὸς τοῦ Κρόνου) durch Saturnischer Vater. — Daß die 13. und 14. Zeile falsch übersetzt ist, wollen wir nicht einmal berühren; denn Herr Lbf. könnte uns einwenden, der wahre Sinn sei im Deutschen gar nicht auszudrücken. Heinsius hat ihn wenigstens im Lateinischen ausgedrückt:

Atque aliquis, geminum, dicat, par vixit amantum  
Hic Lacedaemoniis Espnilus dictus in oris,  
Alter erat tellus quem Thessala dicat Aiten.

— Wie Herr Lbf. aber die vier letzten Zeilen dieses Jdylls verhunzt hat, ist gar nicht zu beschreiben. Der Dichter bricht in das Lob der Megarenser aus wegen ihrer besondern Gastfreundschaft gegen den attischen Diokles. „Noch jetzt versammeln sich im Frühlinge die Knaben um sein Grab und streiten um den Preis des Kusses. Wer Lippen auf Lippen am süßesten drücket, der kehret mit Kränzen beladen zu seiner Mutter. O selig, wen sein gut Geschicke über diese Küsse der Knaben zum Richter bestimmt! Sehnelich wird er den schönen Ganymedes flehen, daß sein Mund dem lydischen Steine gleiche, auf dem der Künstler die Güte des Goldes erforschet.“ — Das ist der Sinn; nun urteile man, wie weit Herr Lbf. davon abweicht:

„Selig lebe der erste, der blühende Knaben geküßt hat;  
Denn vom reizenden Ganymedes verkündigt die Vorwelt,  
Glatten Steinen gleiche sein Mund, worauf man das Gold prüft.“

Er lerne nur das leichtere Griechische des Scholiasten verstehen, wenn ihm der Text zu schwer ist: Ὅντως ὁ κριτῆς εἶχεται τῷ

Γανυμήδει ἵνα ἐπιτήδειον ἔχη τὸ στόμα πρὸς τὸ δικάζειν τὰ φιλήματα, ὁὔτως, ὡς ἡ Λυδία λίθος δοκιμάζει τὸν χρυσόν, εἴτε καλός, εἴτε καὶ μὴ etc. Hier ist zum Ueberflusse auch noch die Uebersetzung des Heinrius:

Hoc nimium felix, qui basia dividit illa:  
Os sibi, Dii, quoties Ganymeden postulat ante  
Indicis in morem lapidis: quo nescius olim,  
Aurifaber purum falso discriminat aurum.

XIII. Idyll. Haben Sie denn niemals, mein Herr Lhf., etwas von den Symplegaden gehört? Haben Sie niemals — ich verlange eben nicht bei dem Ovidius oder Valerius Flaccus, sondern etwa in einer *Acerra philologica*, in dem mythologischen Wörterbuche eines Klieters oder in sonst so einem andern Werkchen — gelesen, daß die Argonauten durch diese sich trennende und wieder zusammenstoßende Klippen ihren Lauf nehmen müssen (*medios inter juga concita cursus rumpere*, V. Fla.)? Und daß diese Klippen seit der glücklichen Durchfahrt *immotae perstant*, *ventisque resistunt*? Ovid. Diese kleine Schulgelehrsamkeit hätten Sie freilich haben müssen, wenn Sie folgende Zeilen des Theokrits gehörig hätten verstehen und übersetzen wollen:

Σὸν δ' ἀδῶ κατέβαινον Ὕλας εὐδρον ἐς Ἀργώ,  
Ἄτις Κρανεῖαν οὐχ ἤψατο σονδρομάδων ναῦς,  
Ἄλλὰ διεξάειε (βαθὸν δ' εἰσέδραμε Φάσιν)  
Αἰετὸς ὡς, μέγα λαῖτρα' ἀφ' οὗ τότε χοιράδες ἔσταν.

„Mit ihm,“ will der Dichter sagen, „stieg zugleich Hylas in die feste Argo, die zwischen den zusammenstoßenden Cyaneischen Klippen nicht verunglückte, sondern wie auf Adlers Flügeln durch den greulichen Schlund strich, bis zu dem tiefen Phasis drang und die irrenden Klippen unbeweglich, fest an der Tiefe des Abgrunds zurücke ließ.“ — Nun will ich Sie, mein Herr Lieberkühn expornieren lassen:

— „Mit ihm stieg der reizende Hylas ins Argo,  
Wohl mit Rudern versehen, doch landete niemals das Kriegsschiff  
An die Cyanische Inseln, es segelte furchtsam vorüber  
Und begab sich wie rauschende Adler zum tiefen Phasis  
Durch hochtürmende Wogen, aus welchen Felsen hervorstehn.“

Es landete niemals? Das hatten sich auch die Argonauten niemals einkommen lassen. Es segelte vorüber? Es segelte zwischen ihnen durch. Aus welchen Felsen hervorstehn? ἀφ' οὗ heißt nicht aus welchen, sondern seit welcher Zeit.

XIV. Idyll. Ἰπποδιώκτας übersetzt Herr Lhf. in der 12. Zeile durch Fuhrmann. Wenn er aber des Aemilius Portus dorisches Wörterbuch nachgeschlagen hätte, so würde er die Anmerkung gefunden haben: *Lex. Graecol. vertunt auriga, nullius tamen*

auctoris auctoritate res confirmatur. — Doch ich eile zu einem Fehler, aus welchem es auf die aller unwidersprechlichste Weise erhellt, daß Herr Lb̄f. den Theokrit nicht aus dem Griechischen, sondern aus der lateinischen Uebersetzung verdeutscht hat und daß er auch diese lateinische Uebersetzung nicht einmal verstanden. Der Dichter sagt zu Ende dieses Idylls vortrefflich:

— — ἀπὸ κροτάφων πελόμεσθα  
Πάντες γηραλέοι, καὶ ἐπισχερῶ ἐς γένων ἔρπει  
Λευκαίων ὁ χρόνος. — —

D. i. wie es nach der wörtlichen lateinischen Uebersetzung heißt: A temporibus fieri incipimus senes, atque inde ordine in genas serpit aetas, quae canos facit. Wir schämen uns recht, daß wir hier einem Manne, wie unser Uebersetzer sein will, noch sagen müssen, daß tempora nicht immer die Zeiten bedeute, daß es auch die Schläfe heißen könne. Wenn eben diese Zweideutigkeit auch bei dem griechischen Worte stattfände, so wollten wir gern nichts sagen; allein κρόταφοι heißen einzig und allein das Lehre, und der Sinn des Dichters ist dieser: „Am die Schläfe zeigt sich das Alter zuerst, und dann schleicht es die Wangen herunter.“ Wer kann sich also des bittersten Spottes enthalten, wenn Lb̄f. dafür sagt:

„Denn die Zeit macht uns alle zu Alten! Dann irrt auf den Wangen

Die begreifende Stund'.“

Was ist offener, als daß er hier auch nicht einmal einen Blick in das Griechische kann gethan haben?

XV. Idyll. Die 8. und 9. Zeile ist schlecht übersetzt, desgleichen auch die 48. — Warum übersetzt er in der 60. Zeile ἀλλά durch Saal? Er glaubt vielleicht, daß es lange genug Hof heißen habe? — Warum macht er in der 67. Zeile aus der Eutychie eine Mannesperson Namens Eutychides? Der Scholiast sagt: εὐχὸς τὴν Εὐτυχίδα Ποργῶς εἶναι θεράπειναν.

XVI. Idyll. Ἰάονος ἀνδρὸς ἀοιδαί übersetzt Herr Lb̄f. (S. 57) die Lieder Jaons. Wer ist der Jaon? Er hätte sagen sollen, des jonischen Sängers; und nun versteht man es, daß Homer darunter gemeinet wird.

XVII. Idyll. Ἄνηρ δλητόμος übersetzt Herr Lb̄f. S. 9 durch Weidmann. Aber dieses heißt ein Jäger, und das Griechische bedeutet einen Holzfäller. — Wie seltsam trennet er die 12. und 13. Zeile!

Οἷοι θεοὶ τὸν ἄριστον ἐτίμησαν βασιλῆων,  
Ἐκ πατέρων.

D. i. Mit welchen die Götter den vortrefflichsten der Könige von seinen Eltern an ausgeschmückt. Theokrit will

also sagen, daß die Götter zu der Größe und Güte des Ptolemäus schon in seinen Eltern den Grund gelegt. Wie elend aber sagt Lbf. dafür:

„Womit die Götter den herrlichsten König vor Kön'gen bezeichnen,  
Von den Vätern zuerst!“

Erstlich heißen hier πατέρες nicht Väter, sondern Eltern. Denn der Dichter steigt nicht höher als bis auf den Vater und die Mutter seines Helden hinaus. Zweitens kann man das von den Vätern zuerst! nicht anders verstehen, als ob Theokrit sagen wolle: Ich will also den Anfang zu seinem Lobe mit seinen Vätern machen. Und das ist, wie wir gesehen haben, seine Meinung doch nicht. — Πέρσαι βαρὺς θεὸς ἀλολομήτας, gibt unser Verdeutscher (S. 19) durch

„Der den Persern so schädliche Gott mit gesprengeltem Helme.“

Ἀλολομήτης heißt Flug, verschlagen. Doch Herr Lbf. scheint hier einer andern Lesart gefolgt zu sein; welches wir nicht tadeln würden, wenn er nur diese andre Lesart richtig übersetzt hätte. Er muß nämlich für ἀλολομήτης, ἀλολομήτης gefunden haben, ob ich gleich die Ausgabe nicht gesehen habe, wo man diese Lesart in den Text genommen hätte. Doch auch alsdenn würde ἀλολομήτης nicht mit gesprengeltem Helme, sondern mit der bunten Binde bedeuten; denn daß μήτρα eine Binde, ein Gürtel heiße, hätte er aus der 54. Zeile des 27. Idylls seines Dichters lernen können. — Κρονίδας ist ihm in der 24. Zeile Saturn. Und Κρόνος wird ihm also wohl Jupiter sein? — Die 34. und folgende Zeilen übersetzt Lbf.

„Und wie unter den Klügsten der Frauen sich Berenice,  
Ihrer Eltern beständiger Ruhm, am erhabensten zeigte,  
Also legtest du, werthe Dione, Beherrscherin Cyperns,  
In den duftenden Schoß ihm deine liebkosenden Arme.  
Und sie sagen: noch habe kein Mägdchen dem Schmann gefallen,  
Wie Ptolemäus voll Inbrunst sich seinem Gemahle gewidmet.“

So wie zu Anfange dieses Idylls Lbf. den Theokrit fragen läßt:

„Was besing' ich zuerst, wo tausend Gaben mir winken?“

so möcht' ich bei dieser Stelle fragen:

„Was bemerk' ich zuerst, wo tausend Fehler mir winken?“

Alles ist falsch! Nirgends ein Funken Verstand! Der Grieche sagt ohngefähr: „Und o wie strahlet unter den edelsten Frauen die eblere Berenice, der Stolz ihrer Eltern! Ihr hat den duftenden Schoß Dionens erhabene Tochter, Cyperns Beherrscherin, mit zarten Händen gestrichen. Daher sagt man auch, daß nie eine Gattin ihrem Gemahl so liebenswürdig geschienen als dem Ptolemäus die seine.“ — Findet man auch nur die geringste Spur von diesen

Gedanken, von dieser schmeichelnden Erdichtung in den Lbf'schen Versen? Er macht die Dione zur Venus, die Mutter zur Tochter; er macht den Schoß der Berenice zum Schoße des Ptolemäus; er macht — kurz, er macht alle Fehler, die ein nachlässiger Uebersetzer machen kann. Der kinderleichte Scholiast hätte sie ihm alle können vermeiden helfen: ἡ Ἀφροδίτη φησὶν αὐτῆς εἰς τὸν κόλπον ἀπεμάξατο τὰς χεῖρας, τοῦτέστιν ἐπαφρόδιτον ἐποίησεν αὐτήν, διὸ καὶ ἠγαπάτο ὑπὸ τοῦ ἀνδρός. — Wie manches könnten wir nicht noch bei der 3., 25., 55., 63., 99., 133. Zeile erinnern! Doch wir müssen mit dieser verdrießlichen Arbeit zu Ende eilen.

XVIII. Idyll. Die 17. Zeile ist abermals ohne Verstand übersetzt:

„Glücklicher Bräutigam, dir hat, da du nach Sparta gekommen,  
Jemand glücklich genießt: wo viele Große dir beistehn.“

Theokrit will sagen: Du mußt zu einer sehr glücklichen Stunde nach Sparta gekommen sein, wo du so viel edle Nebenbuhler fandest und doch zum Zwecke kamst; ἔποι: ἄλλοι ἀριστέες, ὡς ἀνόσαιο. Das ὡς ἀνόσαιο gehört dem Verstande nach zu dem vorhergehenden ἐπέπταρεν. Grotius hat es sehr wohl übersetzt:

Sponse, tibi quis in hanc venienti sternuit urbem,  
Totque inter proceres felix dedit omen amoris.

Und wie jämmerlich ist die 20. und folgende Zeilen geraten!

„O, was Großes wird sie dir gebären, gebiert sie ihr ähnlich!  
Sind wir alle nicht gleich an Jahren, wir gingen zusammen,  
Wie der Jünglinge schönste gesalbt bei den Bädern Eurotens,  
Viermal sechzig Mägdchen, erlesner weiblicher Jugend.  
Keine von allen hat Mängel, vergleicht ihr sie selber Helenen.“

Welche Worte, wenn sie auch ein Sturmwind zusammengejagt hätte, könnten weniger Verstand haben? Da Herr Lbf. doch einmal kein Griechisch versteht, so wollen wir ihn nur bitten, wenigstens das Lateinische des Grotius dagegen zu halten.

Pignora magna dabit, referent si pignora matrem.  
Namque eadem nobis aetas et more virili  
Cursus ad Eurotan unctis fuit omnibus idem:  
Viginti novies sumus aevi flore puellae,  
Nec tamen est, Helenae quae sese conferat, ulla.

Ist es nicht, als wenn sich Herr Lbf. mit Fleiß vorgenommen hätte, von allem das Gegenteil zu sagen?

Das XIX. Idyll wollen wir ganz übergehen; es ist nur acht Zeilen lang, und Herr Lbf. hat es gar in Reime übersetzt.

XX. Idyll. Was soll in der 3. und 4. Zeile heißen:

— — „Ich lernte nicht küssen,  
Wie die Hirten es thun, ich weiß sie artig zu nehmen.“

Was weiß sie denn zu nehmen? Wenn Lbf. noch ungefähr gesagt hätte: Ich habe nicht gelernt, bäurisch zu küssen, wohl aber bürgerliche Lippen zu drücken, so hätte er doch wenigstens nicht den Sinn seines Dichters verfehlt. — Aus der 31. und 32. Zeile ist es abermals klar, daß er bloß aus der lateinischen Uebersetzung verdeutscht hat. Warum hätte er sonst von vielen Mädchchen aus der Stadt gesprochen, da in dem Griechischen nur von einer einzigen die Rede ist? Die gewöhnliche lateinische Uebersetzung hat den Pluralem, Herr Lbf. also auch. — Die 29. Zeile müssen wir noch mitnehmen:

Κῆν ἀλόφ λαλέω, κῆν δῶνακι, κῆν πλαγιάυλω.

Wer sieht nicht, daß ἀλόφ, δῶναξ und πλαγιάυλος hier drei besondere Instrumente sind? Herr Lbf. aber macht das letzte Wort zu einem Verbo und übersetzt:

— „Auch wenn ich das Haberrohr blase

Oder die Flöte spiele, so oft ich sie seitwärts begreife.“

Die Anmerkung, die Nem. Portus bei dem Worte πλαγιάυλος macht, ist artig: unde gallicum nomen derivatum *flagiolet*, quasi dicas *plagiaulet*. Sie ist artig, sagen wir, aber nicht richtig; denn πλαγιάυλος war eine Art von Querflöte.

XXI. Idyll. Warum hat Herr Lbf. die 36. und 37. Zeile nicht mit übersetzt? Vielleicht, weil er sie nicht verstanden? Als ob er sonst alles, was er übersetzt hat, verstanden hätte! Wenn er sie noch will verstehen lernen, so wollen wir ihn auf Jos. Scaligers *Emendationes ad Theocriti etc. Idyllia* verweisen. —

XXII. Idyll. Die 43. und 44. Zeile:

Ἄνθεά τ' εὐώδη, λασίαις φίλα ἔργα μελίσσαι,  
Ὅσσ' ἔαρος λήγοντος ἐπιβροῖ: ἀν λειμώνας,

übersetzt Herr Lbf.:

„Duftende Blumen, der haarichten Bienen erquickende Wollust,  
Die, wenn der Frühling sich neigt, auf Wiesen in Schwärmen  
dahin ziehn.“

Was ist offener, als daß er hier abermals nicht aus dem Griechischen übersetzt hat? Denn sonst würde er ja wohl gesehen haben, daß ὄσσα auf ἄνθεα und nicht auf μελίσσαι gehe. — Theokrit sagt von dem Fechter Amykus vortrefflich, daß er ein eisernes Fleisch gehabt, σφυρήλατος οἶα Κολοσσός, d. i. ein Fleisch wie der gehämmerte Kolossus. Und das übersetzt Herr Lbf.:

„Fleisch wie Eisen, als hätten ihn Hammer Kolossus' gezimmert.“

Wer kann sich rühmen, dieses zu verstehn? Die Hammer Kolossus! die Hammer zimmern! Welcher Unsinn! Ferner sagt Theokrit von eben demselben Amykus, daß ihm eine Löwenhaut von

dem Halse über den Rücken herabgehungen, welche mit den Klauen oben zusammengebunden gewesen; *δέρμα λέοντος ἀφημμένον ἐκ ποδῶνων*. Herr Lbf. aber macht die Klauen der Löwenhaut zu den Füßen des Amykus und übersetzt:

„Ueber den ganzen Rücken und Hals zu den Füßen herunter hing ihm ein Löwenfell.“

— Ehe der Kampf zwischen dem Pollux und Amykus angeht, rufen sich beide von ihren Landsleuten Zuschauer; Amykus bläst auf einer tiefen Muschel seine Bebryker zusammen, und Pollux läßt durch seinen Bruder Kastor alle Helden aus dem Magnesischen Schiffe herbeiholen. Dieses ist der Sinn der 78. und 79. Zeile; Herr Lbf. aber macht aus dem Magnesischen Schiffe eine Magnesische Schlacht und ziehet beide Zeilen in diese eine:

„Wie zur Magnesischen Schlacht die Helden Kastor hervorrief.“

— Und wie falsch ist noch die 8., die 179. und die 218. Zeile dieses Idylls übersetzt!

XXIII. Idyll. Da Herr Lbf. hier einmal aus dem Knaben ein Mägdchen gemacht, so sollte es auch in der 6. Zeile nicht heißen, er lärmt, sondern sie lärmt. Aber wie elend ist dieses lärmt! — In der 16. Zeile sagt er abermals gleich das Gegentheil von dem, was Theokrit sagt:

*Λοῖσθιον οὐκ ἤνευκε τὰ σόμφορα τὰς Κυθερείας.*

Wir wollen uns jetzt dabei nicht aufhalten, was die Kunstrichter wegen des Wortes *σόμφορα* erinnern; denn so viel ist gewiß, Herr Lbf. hat nichts davon gewußt, sondern ist den lateinischen Uebersetzern gefolgt, welche anstatt *σόμφορα*, *δάκρυα* lesen und die ganze Zeile durch tandem non continuit lacrymas Veneris geben. Aber heißt denn nun dieses auf deutsch:

„Endlich weint er nicht mehr die Thränen der Venus?“ —

Auch die gleich darauf folgenden Worte: *ἀλλ' ἐλθὼν ἔκλαιε*, hätten ihm seinen Irrtum zeigen können.

XXIV. Idyll. Die Fabel von der Geburt des Herkules und Sphikles muß dem Herrn Lbf. ganz unbekannt sein. Wenn er von diesem Beispiele der Superfétation, wie es Bayle nennt, jemals das Geringste gehört hätte, so würde er gleich die ersten Zeilen:

*Ἡρακλέα δεκάμηνον ἔοντα ποχ' ἂ Μιδεῶτις  
Ἄλκμηνα, καὶ νυκτὶ νεώτερον Ἴφικλῆα  
Ἄμφοτέρους λοῦσασα etc.,*

schwerlich so übersetzt haben:

„Raum war Herkul zehn Monat geboren, so wusch ihn Alkmene Mit dem jungen Bruder Sphikles nächtlich im Flusse“ zc.

Νοκτι νεώτερον gehört hier zusammen und ist als ein Beiwort des Iphikles anzusehen, den der Dichter um eine Nacht jünger als den Herkules macht. Daß νοκτι hier nicht nächtlich heißen könne, erhellt auch weiter aus dem vorhergehenden ποχ' (ποκα) und dem καί. Doch wer wird das leugnen wollen? Was alle Welt weiß, weiß Herr Lbk. nicht; er weiß aber auch vieles dafür, was sonst niemand in der Welt weiß. Z. E. daß Alkmene ihre beiden Söhne im Flusse gewaschen. Man muß scharfsichtige Augen haben, wenn man dieses im Flusse bei dem Theokrit finden will. — Der Fehler, den er in der 31. Zeile gemacht hat, fließt aus eben derselben Quelle. Er muß nicht gewußt haben, wie das Beiwort ὀψίγονος, der spät oder schwer Erzeugte, dem Herkules zukomme, und übersetzt daher περι παῖδα ὀψίγονον durch um den jüngsten der Knaben. Allein der jüngste der Knaben würde ja Iphikles und nicht Herkules sein. — Noch einen Fehler müssen wir mitnehmen, der abermals ein offener Beweis ist, daß Herr Lbk. aus dem Lateinischen übersetzt und das Latein nicht einmal verstanden hat. Theokrit sagt von dem Amphitryo:

— ὁ δ' ἐξ εὐνάς ἀλόχῳ κατέβαινε πιδήσας.  
 Δαιδάλεον δ' ὤρμησας μετὰ ξίφος, ὅρρ' οἱ ὕπερθε  
 Κλυτῆρος κεδρίνω περι πασσάλῳ αἰὲν ἄωρτο.

Herr Lbk. übersetzt es:

— „Er stieg herunter vom Bette, gehorchte der Gattin,  
 Gilte zum schön geschmiedeten Degen. Er hing ihm zum Haupte  
 Seines cedernen Bettes stets von der Keule herunter.“

Περι πασσάλῳ, von der Keule? πάσσαλος heißt ein Nagel, ein Haken, an dem man etwas aufhängen kann. Wie kommt aber Herr Lbk. auf die Keule? Es heißt in der lateinischen Uebersetzung a clavo suspensus erat, und er hat sich eingebildet, clavis und clava sei einerlei. Vielleicht hat er auch noch obendrein geglaubt, daß die Keule des Herkules ein Erbstück von seinem Stiefvater Amphitryo gewesen.

Die Zeit wird uns bei dieser Arbeit so lang, daß wir über die noch rückständigen Ibyllen geschwinderhingehehen und aus jedem nur einen Fehler, so wie er uns am ersten in die Augen fällt, anzeigen wollen. In dem XXV. macht Herr Lbk. Z. 21 Ἀπόλλωνος νομίσιον ἔσρον ἄγρον zu einem Prädikate des Delbaums und sagt:

— „Wo dem Winter trotzende Fichten  
 Wachsen und grüner Delbaum, des Phöbus, den Hirten verehren,  
 Unverleßliches Heiligtum“ zc.,

anstatt daß er hätte sagen sollen: und dort, wo die Fichten und der Delbaum wachsen, erblickst du des schäfrischen Apollo unverleßliches Heiligtum. Denn das φαίνεται aus



der 19. Zeile muß sowohl zu ἱερὸν ἄγνόν als zu αἰλῆς genommen werden.

XXVI. Idyll. Die 13. Zeile, wo Autonoe bei Erblickung des Pentheus in die heilige Wut gerät:

Ὄν δ' ἐτάραξε ποσὶν μανιώδους ὄργια Βάκχου,  
übersetzt Herr Bk.

— „Sie zerstörte die Feste des taumelnden Weingotts.“

Doch ὄργια heißen hier weder die Feste noch die aus der Kiste genommenen ἱερά πεποναμένα, Z. 7, ob wir gleichwohl wissen, daß sie beides bedeuten können; sondern es sind die Zeremonien, die wütenden Tänze, die heiligen Konvulsionen darunter zu verstehen, mit welchen diese Feste begangen wurden. Auch hätte er ταραττω nicht durch zerstören, sondern durch erregen übersetzen und ὄν ποσὶν nicht auslassen sollen. Der wörtliche Verstand würde alsdenn sein: sie erregte mit den Füßen die Orgia des rasenden Bacchus. Und um dieses ein wenig poetischer auszudrücken und zugleich das folgende ἐξαπίνας ἐπιούσα mit einzuflechten, würden wir ungefähr gesagt haben: Ihn ward Autonoe zuerst gewahr und schrie fürchterlich auf und begann mit schnellen Füßen die orgischen Tänze des rasenden Bacchus zu toben.

XXVII. Idyll. Als Daphnis mit den Händen zu frei wird, läßt Theokrit das Mägdchen ausrufen:

Ναρκῶ ναὶ τὸν Πάνα. τήν πάλιν ἔξελε χεῖρα.

Grotius übersetzt es sehr wohl:

Obtestor per Pana: manum jam tolle; fatisco.

Aber wie schlecht und falsch drückt es Herr Bk. aus:

„Pan, ach, hilfst du mir nicht! O, zieh die Hand doch zurücke!“

Ναρκῶ, ruft das griechische Mägdchen, wo die Schäferin eines gallischen Hirtendichters vielleicht Je me pame gerufen hätte.

XXVIII. Idyll. Die Ueberschrift dieses Idylls hat Herr Bk. ganz falsch übersetzt. Ἠλακάτη heißt kein Spinnrocken; denn es ist von Wolle und nicht von Flasse die Rede, und an dem Rocken spinnt man nur das letztere. Der kleine Scholiast des Homers sagt, ἡλακάτη sei: τὸ τῶν γυναικῶν ἐργαλεῖον, ᾧ περιελίσσουσι τὸ ἔριον, d. i. ein Werkzeug der Weiber, um welches sie die Wolle winden, oder mit welchem sie die Wolle drehen. Es könnte also sowohl ein Spinnrad als die Spindel bedeuten.

XXIX. Idyll. Theokrit oder die Person, die in diesem Idyll spricht, klagt über die Flatterhaftigkeit seines Geliebten Z. 16. 17:

Καὶ μὴν σευ τὸ καλόν τις ἰδὼν ῥέθοσ αἰνέσαι,  
Τῷ δ' εὐθὺς πλέον ἢ τριέτης ἐγένευ φίλος.

D. i. Wer nur dein reizendes Gesicht einmal lobt, dem wirfst du sogleich ein mehr als dreijähriger Freund. Du hältst, will er sagen, gleich jeden, der dir eine flüchtige Schmeichelei sagt, so wert und noch werter als einen, der drei Jahre dein Freund gewesen. Herr Lbk. aber sagt dafür:

„Lobt nur jemand dein blühend Gesicht, so liebst du ihn länger  
Als drei Jahr, der heißt denn dein Liebster.“

Der Dichter will nichts weniger als dieses sagen; er hält seinen Geliebten gar nicht für fähig, eine einzige Person länger als drei Jahr zu lieben. Es entschuldigt den Herrn Lbk. aber nicht, daß auch andere Ausleger diese Stelle mit ihm eben so falsch verstanden haben.

XXX. Idyll. Theokrit sagt nicht 3. 6, daß der Schmerz den Liebesgöttern Flügel gegeben. Sie werden ja immer mit Flügeln vorgestellt. 3. 26. 27:

„Ich wollte nicht den Jüngling,  
Den schönen Jüngling stoßen.“

Hat man jemals gehört, daß man von einem wilden Hauer sagt, er stößt? — Daß Herr Lbk. in der letzten Zeile die Verbesserung des Longepierre, aus welcher einzig ein schicklicher Verstand kommt, nicht gewußt und gebraucht hat, dürfen wir ihm wohl für keinen Fehler anrechnen.

So weit wären wir nun, und so weit wollen wir uns auch gekommen zu sein begnügen. Es wären zwar noch die Sinnschriften des Theokrits und die Idyllen des Bion und Moschus übrig; aber sollte Herr Lbk. wohl erst gegen das Ende seiner Arbeit gewachsener und sorgfältiger geworden sein? Es ist nicht zu vermuten, und wir werden also ohne Gefahr das Urtheil von dieser Lieberkühnschen Uebersetzung fällen können, daß sie zu weiter nichts taugt, als bei einem geschickten Manne das Mitleiden rege zu machen, uns eine bessere zu liefern.